

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Pfarrers Andreas Vogel;

Vorwort: H.Berberich.

Andreas Josef Vogel 1795 – 1815, war der 37 bekannte Pfarrer in Hardheim.

Er stammte aus Würzburg und ist vor Hardheim 19 Jahre Pfarrer in Bretzingen gewesen. Er verzeichnet alles, was sich während der napoleonischen Kriege zu Hardheim und Umgebung zugetragen hat, ist überhaupt auf geschichtlichem Gebiet ein ebenso fleißiger wie fähiger „Forscher“ gewesen. Vogel stirbt am 22. 07. 1815. Der damalige Kaplan Michael Brauch war Pfarrverweser.

1

Der Hardheimer Pfarrer Andreas Josef Vogel (1795-1815) hat die Kriegereignisse von 1796 an, "soweit sie Hardheim betreffen", aufgezeichnet. Wie weit sie reichen, ist bis jetzt (1934-1938) nicht festgestellt worden.

"Vom bayrischen Staatsarchiv Würzburg standen mir Aufzeichnungen "bis 1801" zur Verfügung".

Zum besseren Verständnis wird der erste Koalitionskrieg von Anfang an vorausgeschickt.

August 1791, Zusammenkunft des Kaisers Leopold II. (1790 bis 1792) und des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1786 bis 1797) zu Pillnitz bei Dresden. Auch Vertreter der Emigranten erschienen dort. Eine drohende Erklärung gegen Frankreich wird beschlossen und veröffentlicht, doch ist Leopold II. um Erhaltung des Friedens bemüht.

April 1792. Ein giron distisches Ministerium nötigt den König von Frankreich, Ludwig XVI. an Kaiser Franz II. von Österreich (1792-1806) den Krieg zu erklären.

25. Juli 1792. Drohendes Manifest des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, welcher mit 80.000 Mann Preußen und Österreichern von Koblenz aus langsam in Frankreich einrückt. Die Festung Longwy und Verdun genommen.

20 September 1792. Treffen bei Palmy. Der Herzog von Braunschweig bricht den Kampf ab. Rückzug durch die Campagne. Dadurch ermöglicht er dem Franzosen-General Dumouriez, sich auf die österreichischen Niederländer zu werfen und sie durch einen Sieg über Österreicher bei Jemappes im November in seine Gewalt zu bekommen.

Oktober 1792. Der französische General Eustine dringt über den Rhein vor, erobert Speyer, Worms, Mainz und Frankfurt. Nur Frankfurt wird von preußischen und hessischen Truppen bald wieder genommen. 21. Januar 1793. Hinrichtung Ludwigs XVI. England, Holland, Spanien, Neapel, das Deutsche Reich treten dem Bunde gegen Frankreich bei. Dumouriez wird von den Österreichern bei Neerwinden geschlagen.

1

Quellen:

H.Berberich nach Rücksprache mit dem Staatsarchiv Würzburg, sind die Entwürfe von Pfarrer Vogel 1945 bei einem Fliegerangriff auf die Residenz und in den Ausgelagerten Orten vernichtet worden. Nur ein roter Eintrag "bis 1801" zeugt noch von der Existenz dieses Papierses. Das entspricht auch dem Bericht von Rapp.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Juli 1793. Österreich erobern die Festung Conde und Valenciennes. Die Preußen erobern Mainz. Der französische General Beauharnais wird abgesetzt und hingerichtet.
August 1793. Carnot stellt 600 000 Mann unter Waffen. 26. Juni 1794. Jourdan besiegt die Österreicher bei Fleurus und erobert die Niederlande zurück.
Mai und September 1794. Die Preußen zweimal siegreich bei Kaiserslautern und gehen trotzdem über den Rhein zurück. Die Franzosen besetzen Aachen und Köln.
Januar 1795. Pichegru erobert Holland.
April 1795. Friede zu Basel zwischen Frankreich und Preußen.
Bedingung: Frankreich bleibt bis zum endgültigen Frieden mit dem Deutschen Reich im Besitz des preußischen Gebietes auf dem linken Rheinufer. Eine Demarkationslinie setzt die Neutralität des nördlichen Deutschlands fest. Geheime Bedingung: Preußen willigt in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich und erhält eine Entschädigung aus rechtsrheinischem Gebiet zugesichert.
7. September 1795. Jordan geht mit 70 000 Mann über den Rhein und besetzt Düsseldorf.
19. September 1795. Pichegru setzt bei Mannheim über den Rhein und besetzt die Stadt.
29. September 1795. Die Österreicher treiben Pichegru von Heidelberg zurück. Der Österreicher General Elerfayt fasst den bis Aschaffenburg vorgedrungenen Jourdan und wirft ihn über den Rhein zurück.
Oktober 1795. Mainz wird von Elerfayt entsetzt.
22. November 1795. Der österreichische General Wurmser zwingt Mannheim zur Kapitulation.
Februar 1796. Erzherzog Karl wird Oberbefehlshaber.
1796. Auf Carnots Rat beschließt das Direktorium in Paris einen dreifachen Angriff gegen das allein stehende Österreich. Die Maas - Cambrearmee unter Jourdan setzt 76 000 Mann stark bei Neuwied über den Rhein, die Rheinararmee unter More an 77 000 Mann stark bei Kehl. Napoleon steht mit 60 000 Mann in Oberitalien. Gegenüber steht Österreich mit einigen Reichsvölkern. Nur Jourdan 1796 kommt ins Frankenland. Nach dieser Übersicht die Aufzeichnungen von Pfarrer Vogel über Hardheim mit den zum Verständnis notwendigen Ergänzungen.

In Hardheim hatte man kaum eine Stunde vor der Ankunft Nachricht von dem Anmarsch der zurückeilenden Österreicher. Es kam alle 3-6 Stunden eine Abteilung, man sah alles eilen und eilen. Wenn ein Teil einmal eine Stunde hier rastete, so zog inzwischen eine andere Truppe mit Pferden, Wegen, Artillerie vorüber. Niemand wollte oder konnte sagen, was das für Aussichten habe, höchstens sagte der eine oder der andere Soldat, wir wissen nicht anders, als wir ziehen nach Hause. dieser eilige Durchzug dauerte- Tage bei Tag und Nacht und bald kam die Nachricht, dass anderwärts, durch Wertheim, Miltenberg und auf der Kilsheimer Straße der Durchmarsch kaiserlicher Soldaten noch viel ärger ist und die Bagagewagen, die Artillerie und die Chaisen der Offiziere, Reiterei und Infanterie alles durcheinander zu hundert und tausend die Straßen ganz besetzt halten und alles Tag und Nacht rastlos forteilt. Die Vermutung begründet sich immer mehr, dass es ein Rückzug ist, dass Das kaiserliche Heer zersprengt und geschlagen ist, dass somit der Feind auf dem Fuße nachkommen wird. So nahmen Furcht und Angst mit der Stunde beim Volk zu, besonders da inzwischen von Frankfurt Briefe nach Miltenberg, Walldürn und Hardheim kamen die über Gräuel, welche die Franzosen in jener Gegend verübt hatten. Jeder war bis zum Tod niedergeschlagen, weil man sich durch das Zurückfluten der österreichischen Armee dem nachkommenden Feind ganz hilflos überlassen zu sein glaubte, zumal die Nachricht hierher kam, dass die Österreicher selbst in der Stadt Würzburg keinen festen Fuß fassten, sondern wie hier zu Lande durcheilten.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Mitten in diesen trostlosen Zuständen traf Ort und Amt Hardheim ein harter Schlag wegen der österreichischen Heere zu leistenden Vorspanne. Schon war ein Teil des Viehs mit den kaiserlichen Bagagewagen fort und man musste zu Hause kaum wohin. Am 16 Juli kam ein Lazaretttransport von 564 Köpfen aus Stadt und Kloster Amorbach. Die Kommissäre wollten aus Mangel an Quartieren die Kranken in der Pfarrkirche unterbringen, ließen sich jedoch beraten und logierten das ganze Personal in den herrschaftlichen Schüttungsbau ein. Die Kommissäre logierten im Amtshaus (Schloss) in Wirtshäuser, der Geistliche ein Kapuziner, im Pfarrhaus. Um am zweiten Tage dieses Lazarett weiter fortzubringen, musste alles Zugvieh

Ochsen und Pferde, im ganzen Amt beigeführt werden. Welch ein Schrecken, als man hörte, dass diese Vorspanne samt vielen Wagen zum Teil hinauf an die Donau, zum Teil bis über Bamberg hinaus mitgenommen worden sind. Man schickt von jeder Gemeinde Boten nach, welche den mit wenig Geld abegangenen Bürgern und Knechten 200-300 Gulden nachtrugen, teils um sie auszulösen. Die meisten wurden auch ausgelöst. Doch ließen auch einige Vieh und Wagen stehen und flüchteten auf Umwegen nach Hause. Besonders hatten die mitziehenden Horden der Rotmäntel diese Fuhrleute sehr in Schrecken gesetzt; die Zurückgekommenen konnten den Unfug nicht genug beschreiben, welchen die Ortschaften von den durchziehenden Truppen hatten erdulden müssen. Selbst in der Stadt Würzburg hatten sich einige Korps niederträchtig ausgezeichnet. Der Schaden, den die Gemeinden allein durch diesen Vorspann hatten, waren sehr groß, weil für die Fuhrleute, die ausgeblieben waren, für die Boten alles aus der Gemeindekasse bezahlt werden musste.

Weil überdies zu Hause der Flur im August noch nicht bestellt war, das Vie erst gegen Mariä Geburt zurückkam, hatte die Aussaat schwer gelitten und damit die Ernte des folgenden Jahres. In den umliegenden Orten ging es ebenso zu.

Die Franzosen eilten den Kaiserlichen ebenso geschwind nach, wie diese vorauseilten. Die eine Kolonne war am 20 Juli bei Hammelburg und Arnstein in das würzburgsche Gebiet eingedrungen, eine zweite Kolonne kam in Abteilungen über Miltenberg nach Wertheim, durch den Spessart alles hinauf gegen Würzburg zu. Von all dem wusste man in Hardheim immer etwas, aber nichts Ganzes, weil keiner Nachricht ganz geglaubt, keine aus Würzburg eingeholt werden konnte, umso weniger weil man dort selbst überrumpelt wurde. Wie aber in solcher Lage und Spannung der Hardheimer Bürgerschaft zu Mut gewesen, kann man eher denken als beschreiben. Indessen ging es Hardheim noch verhältnismäßig gut. Die Landstriche bei Karlstadt, Arnstein, Gerolshofen wurden vom feindlichen Heer überflutet und geplündert. Würzburg viel in die Hände der Feinde.

In Hardheim hat an bis Mitte August keinen einzigen Franzosen gesehen, obgleich in Miltenberg und Wertheim einquartiert waren. Hundheim, Kulsheim auch Tauberbischofsheim hatten fast täglich unter den Forderungen des französischen Kommandos in Wertheim zu leiden. In Hardheim erwartete man stündlichen Anmarsch des Feindes. Die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher versammelten die Bürger auf dem Rathaus und schärfen ihnen ein, sich ruhig und höflich gegen die Feinde zu benehmen, sie gut zu bewirten, Frauen und Mädchen zu verbergen. Die herrschaftlichen Bücher und Gelder waren nach Würzburg abgeführt, die Kirchenparamente und Silbergeräte in einem bürgerlichen Haus eingemauert. Man lieh in Bretzingen eine alte minderwertige Monstranz und benutzte beim Gottesdienst die ältesten Messgewänder.

Am 15 August 1796 kam Mercier von Barledeue ist der ersten französischen Forderung nach Hardheim. Sie bestand in 30 bespannten Wagen. Mercier wird als sehr bescheiden, freundlich geschildert. Eräußerte bei seiner Forderung sogar Mitleid. Als die Gemeinde im vorstellte, dass das Amt die Wagen nicht stellen könne, setzte er die Zahl auf 14 herab. Als Anerkennung

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

schenkte ihm die Gemeinde 14 Karolin, seinem Begleiter aus der fürstlichen Kanzlei 4 Karolin. Mercier reiste von Hardheim nach Freudenberg zu demselben Zwecke. Die versprochenen Wagen mit 28 Ochsen wurden von den Amtsuntertanen gekauft und abgeschickt. Sie waren für Würzburg bestimmt, um die bei Bamberg erbeutete kaiserlichen Wagen abzutransportieren.

Um dieselbe Zeit kam eine fürstliche Verfügung an alle Untertanen, Geld zusammenzuschließen, um die von den Franzosen angesetzte Brandsteuer in 3 Zielen bezahlen zu können. Die Regierung versprach das Geld zurückzuzahlen und mit 3% zu verzinsen. In dieser Zeit kam ein Hardheimer Kind, Dr. Philipp Heffner (Heft 1, Seite 68) als Kommissär nach Hardheim. Niemand wollte Geld geben und nur die Gemeinde erbot sich je nach Größe 200-500 fl. beizusteuern. Aber auch diese Zahlung unterblieb, da Würzburg kurze Zeit darauf von den Kaiserlichen wieder entsetzt wurde.

Am 23 August kamen unvermutet von Wertheim zwei französische Offiziere, wovon der eine Tyrant hieß und sich Kommandant von Wertheim nannte, mit einem Wachtmeister und einem Wertheimer Bürger als Wegweiser nach Hardheim, sprengten mit gezücktem Degen durch das Ort bis in den Gang des Amtshauses (Schloss) und forderten kurz und bündig 60 Vorspannpferde, um angeblich die bei Bamberg eroberten Geschütze abführen, in Wirklichkeit, um die eigenen Geschütze zurückschaffen zu können. Man setzt ihnen die Unmöglichkeit auseinander, indem man darauf hinwies, dass das Zugvieh für die Kaiserlichen noch nicht zurück sei und erst vor einigen Tagen 14 Wagen mit 28 Ochsen nach Würzburg geschickt worden seien. Da der Amtsschreiber noch zudem die Proklamation des Generals Jourdan, des Höchstkommmandierenden, kannte, nach welcher alle ohne hinlängliche Legimation auftretenden Requisitoren als Räuber zu behandeln und in das Hauptquartier nach Würzburg einzuliefern sind, weigerte er sich, Forderungen Folge zu leisten. Die Offiziere begaben sich in den Ochsen, aßen und tranken dort auf Gemeindegeldern.

Es kamen auch verschiedene Bürger und gaben ihrem Unwillen unverhohlenen Ausdruck. Immer mehr drängten sich in die Wirtschaft. Joseph Michael Barth und der Sonnewirt Adam Hahn, die etwas französisch sprechen konnten, ließen sich zu einigen unüberlegten Ausdrücken hinreißen. Den Franzosen wurde die Sache ungemütlich, sie brachen plötzlich auf und ritten in das Amtshaus zurück. Sie bezeichneten den Vorfall am Ochsen als Aufruhr, die Bemerkung von Barth und Hahn als Beleidigung und verlangten die Auslieferung dieser beiden Bürger, um sie als Geiseln bis zur Stellung der Pferde mit nach Wertheim zu nehmen. Um den Beamten einzuschüchtern, drohten sie am folgenden Tage mit einer Kompanie Chasseure zu kommen und den Hardheimern zu zeigen, dass sie keine Räuber und Plünderer seien, sondern Offiziere, die nach Befehlen handeln. Trotzdem wurde die Auslieferung der beiden Bürger abgeschlagen. Während dieser Auseinandersetzung fingen plötzlich die Glocken zu läuten an. Die Franzosen glaubten, man läute ihretwegen Sturm, schwangen sich auf ihre Pferde und sprengten zum Ort hinaus. In Wirklichkeit war das Läuten nur das Zeichen für die Bürger, sich auf dem Rathaus zu versammeln, um sich wegen der Pferde zu beraten.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Man schickte sofort einen Eilboten nach Würzburg, um sich bei der fürstlichen Regierung Verhaltensmaßregeln zu holen. Auch einen Brief an Mercier gab man mit. Der Bote brachte ein Regierungsschreiben des Inhalts. man solle sehen, wie man sich mit den Franzosen gütlich einigen könne und einen versiegelten Brief von Mercier an die Offiziere, wenn sie wieder kommen sollten.

Am 25. August kamen sie tatsächlich mit 12 Husaren und 33 Mann zu Fuß. Die Reiter ritten in den Ort, die anderen blieben bis auf weiteren Befehl außerhalb stehen. Die Offiziere wiederholten ihre Forderung auf Vorspann. Man gab ihnen den Brief von Mercier und schließlich ließen sie sich auf Pferde herabhandeln. Die Gemeinde erbot sich Pferde in der Gegend einzukaufen und sie nach Wertheim zu schicken. Die Franzosen vereilten sich auf die einzelnen Wirtschaften, zechten auf Gemeindegeldern forderten, was nur zu haben war, Fleisch, Weißbrot, Wein, Kaffee und "brüllten den Marseillermarsch" Nachdem sie genug gelärmt und sich voll gesoffen hatten, gestatteten sie auch noch dem Kramläden einen Besuch ab.

Endlich versammelten sie sich am Rathaus zum Abmarsch. Die Offiziere verlangten noch einmal die Bürger Barth und Hahn als Geiseln bis zur Ablieferung der Pferde. Man traute aber ihren Worten nicht. Valentin Groß, welcher französisch und des Amtschreibers Sohn, Maximilian Strauß erboten sich mitzugehen und taten es auch. Mit großem Lärm setzte sich der Zug in Bewegung. Aus dem Lärm der Mannschaft wurde bald ein Schimpfen auf die Offiziere. Diese hatten den Soldaten alles Mögliche in Aussicht gestellt. Enttäuscht, um ihrer inneren Wut äußeren Ausdruck zu verleihen, schossen sie bei der neuen Mühle in eine Herde harmloser Gänse. Die Offiziere trauten ihren betrunkenen Soldaten nicht mehr und nahmen der Vorsicht halber Groß und Strauß in ihre unmittelbare Nähe.

Am folgenden Tage, am 26. August, kam von Wertheim zwei Booten mit einem Brief von Tyrant. Er fordert 15 Karolin für das in Hardheim gewesene Militär und drohte im Falle der Verweigerung, die Geiseln zurückzubehalten und selbst mit, wobei doppelter Mannschaft zu kommen, wobei Hardheim sich selbst zuzuschreiben hätte, wenn seine Soldaten sengen und brennen würden. Übrigens so schreibt er, sollten die zwei Bürger, die durch die Beleidigung der Offiziere im Ochsen die Veranlassung war, dass er mit militärischem Schutze habe auftreten müsse, angehalten werden, die 15 Karolin zu zahlen. Statt der 15 Karolin bekamen die Boten einen Brief des Inhaltes, man könne sich zur Zahlung nicht eher entschließen, als bis vom Hauptquartier in Würzburg ein Beschluss vorliege und schicke sofort einen Eilboten dahin ab.

Am 29. August 1796 morgens wurde das Geld vom Bürgermeisteramt nach Wertheim geschickt.

In Hardheim war man über die militärische Lage vollkommen im Unklaren. Man wusste nicht, dass Jordan vom Erzherzog Karl am 24 August 1796 bei Amberg in der Oberpfalz geschlagen war und Franzosen sich bereits auf dem Rückzug befanden.

Der Bote traf auch Tyrant nicht in Wertheim an, er war bereits nach Aschaffenburg zurückbeordert. Die beiden Geiseln Groß und Strauß waren freigelassen und begegneten dem Boten in Hundheim. Auch sie wussten nichts von den Ereignissen in der Oberpfalz und Oberfranken, sondern richteten nur den drohenden Befehl aus, der ihnen von Wertheim wegen des Geldes gegeben worden war. Tyrant hatte seinen Nachfolger in Wertheim beauftragt, das Geld zu übernehmen und zu quittieren. Der Bote erhielt einen Brief an Tyrant, dass die 15 Karolin bezahlt und die 3 Pferde der Gemeinde zurückgegeben sind. Aber niemand wollte den Brief überbringen. Die 3 Pferde waren verloren.

Am 30. August 1796 trat Jordan den Rückzug über Zeil am Main, Schweinfurt an. Erzog Karl drängte auf dem Fuße nach. Am 2 September 1796 stießen die Heere bei Würzburg zusammen,

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

am 3. September war das französische Heer vollkommen geschlagen. Die Verluste der kaiserlichen Armee beliefen sich in den Kämpfen der beiden Tage auf 22 Offiziere 1447 Mann und 582 Pferde. Dagegen wurde eine Fahne, 7 Geschütze, mehrere Munitionswagen erbeutet und 2000 Gefangene gemacht. Die unmittelbare Folge der Schlacht von Würzburg war der Fall der Festung Marienburg. Schon um 2 Uhr nachmittags des 3. September war ein österreichischer Stabsoffizier in der Stadt eingetroffen und hatte den französischen Festungskommandanten zur Übergabe auffordern lassen. Die Kapitulation erfolgte 1 Uhr nachts. Unter der 800 Mann starken Besatzung befand sich auch die französische erste Luftschifferkompanie, welche mit 2 Ballons, dem Intrepide und dem Hercules, ausgerüstet war. Nebst 94 Geschützen, 125 Munitionskarren, 13 Rüstwagen und verschiedenen Artilleriegeräten fanden die Österreicher auch den Ballon Intrepide.

Am 4. September ½ 3 Uhr hielt der Erzherzog seinen Einzug in die Stadt.

Unter schwierigen Verhältnissen vollzog sich der französische Rückzug. Jourdan war am 3. September noch bis Arnstein geeilt, den 150 km langen Weg von da über Hammelburg, Brückenau, Schlüchtern, Ortenberg und Friedberg hinter die Lahn bei Wetzlar legte er in 6 Marschtagen zurück. Mit dem allgemeinen Rückzug wuchs die Tätigkeit und Wildheit der Bauernschwärme. Mit Weibern und Kindern fielen sie über die zerstreuten Haufen der Franzosen her und schlugen alles was ihnen in die Hände fiel, ohne Barmherzigkeit nieder. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es: "Jeder hatte ein erlittenes Unrecht zu rächen. Die Ehemänner und Väter, welche durch die Schändung ihrer Weiber und Töchter, die man oft vor ihren Augen begangen hatte, aufgebracht waren, schnitten den Franzosen das Glied, womit sie gesündigt hatten, lebendig vom Leibe und schlachteten sie dann, wie man Schweine schlachtete. Die Wut der Bauern ging anfänglich über alle Grenzen, die sich durch das entschuldigende lässt, was die Franzosen vorher an ihnen verübt hatten.

Am 5. September kamen die ersten kaiserlichen Soldaten mittags 2 Uhr durch Hardheim, um die unter Miltenberg sich stauenden Franzosen zu verfolgen. Mehr als 16.000 Bauern hatten sich bei Heubach versammelt, um mit den Kaiserlichen die Franzosen zu vertreiben. Es kam aber zu keinem Zusammenstoß, die Franzosen eilten kopfüber mainabwärts.

Zur Verpflegung der kaiserlichen Truppen erging von Würzburg ein, da der Feind nichts übrig gelassen. Regierungsbefehl, dass jeder Untertan so schnell als möglich alles entbehrliche Quantum an Heu und Hafer abzuliefern hat, dass die Untertanen des oberen Stiftes nichts beitragen können, da der Feind nicht übrig gelassen. Die Hardheimer säumten nicht. Jeder gab, was er konnte, zumal versprochen war, dass für die Zahlung das fürstliche Futteramt sorgen wird. Als man auch 1797 noch keine Zahlung erhalten hatte, fängt man an vorstellig zu werden. 1798 kam von Würzburg der Beschluss, das Geld auf alle Untertanen in Hardheim umzulegen, da die Hofkammer wegen der laufenden Kriegskosten keinen anderen Ausweg wisse. Auf die Gegenvorstellung der Bürgerschaft dass es unbillig wäre, wenn die Armen, die weder Hafer herzugeben noch zu bauen haben, zur Zahlung der Haferschuld beigezogen würden, wurde zurück geschrieben, wenn man mit dem Vorschlage nicht einverstanden sei, müsse man warten, bis das hochfürstliche Futteramt seine Zahlung vom Kaiser erhalten hat, was sich noch lange hinausschieben dürfte.

Alle Beamten des Fürstbistums vom Oberamtmann bis herunter zum Jäger mussten eine von der Hofkammer bestimmte Menge Hafer und Heu von ihrer Ernte an das kaiserliche Magazin zu Wertheim abzuliefern. Die Pfarrer zahlten 10 % ihrer Einnahme. In Amorbach und Würzburg waren kaiserliche Lazarette. Der Transport der Kranken und Verwundeten forderte in den Wintermonaten 1796/1797 von Hardheim große Quartierlasten und viele Vorspanne. In

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
 , Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Hardheim selbst starben nur wenige Soldaten, in Amorbach aber wurden in 3 Monaten 550 Mann begraben.

Extrakt Hardheimer Kriegskostenrechnung vom Jahr 1796.

Gulden	Kreuzer	Einnahmen an Geld
230	34	Erhoben nach dem Schätzungsfuß zur Kaufung des Strohs
448	28	Zur Kaufung des Heues
402	58	An fremden Schätzungen
253	10	Erhoben nach dem Schätzungsfuß für das sächsische Quartier
7049		Aufgenommen Kapitalien von verschiedenen Bürgern
1495	37	Erhoben für gehaltene Quartiere von jenen die keine gehalten
2000		Vom Bürgermeisteramt als Rezesse vom vorigen Jahr
299	24	Von den sächsischen Truppen für Quartier erhalten
24	30	Militärpersonen hie und da bezahlt
103		Erhoben für Quartiere für Kranke

Summe aller Einnahmen an Geld 12.375 Gulden 30 Kreuzer.

Einnahmen an Hafer von 584 Malter 7 Simere 2 Metzen in verschiedenen Malen von der Bürgerschaft erhoben und nach Würzburg, Wertheim geführt.

gleichermaßen 423 Zentner Heu
 392 Bund langes Stroh
 958 Bund Haferstroh
 190 Laib Brot

Gulden	Kreuzer	Ausgabe an Geld
3570	-	für Vorspann bei kaiserlichen Brigade
1797	-	für sonstige Vorspanne, für Reiter, Pferde, Lieferung des Hafers, Heus und Stroh
1932	-	für Gänge Boten, und sonstige Belohnungen, zum Beispiel: 128 Gulden 49 Kreuzer an Wirte als am 9. Juli Barcohusaren auf unserer Gemarkung kampierten; 8 Gulden dem Bäcker für Brot; 7 Gulden 30 Kreuzer dem Boten nach Miltenberg zu sehen was die Rotmäntel vorhaben; 1 Gulden 30 an zwei Boten, die auf der Höpfingerstraße in der Nacht wachten; 1 Gulden 30 an Boten nach Walldürn in derselben Sache; 1 Gulden 30 an Boten nach Hundheim, Lauda, Kulsheim, Erfeld usw.; 2 Gulden Gang an Abwendung des geforderten Vorspanns; 7 Gulden 35 wegen Loslösung eines mitgenommenen Pferdes; 11 Gulden wegen mitgenommener Sättel; 2 Gulden 42 um einen Ochsen wieder auszulösen; 22 Gulden für Zehrung beim Transport bei Aschaffenburg; 7 Gulden zwei Soldaten zu begraben; 3 Gulden 30 den Hafer einzunehmen; 40 Kreuzer für einen verlorenen Sack; 25 Gulden an Bürgermeister wegen Besorgung der Quartiere, 16 Gulden an einen Offizier, um Unterhandlungen zu halten; 11 Gulden an zwei Soldaten den Pfarrer zu schonen; 110 Gulden an den Adjutanten, seiner Frau und Tochter Donceur einen Vorspann abzuwenden; 388 Gulden Douceur, um die Bauern bei dem Vorspann auszulösen; 1759 Gulden Ausgaben, als die Franzosen von Wertheim hier gewesen und Forderungen gemacht haben; 4040 Gulden weitere Ausgaben.

Summe aller Ausgabe insgesamt: 13.116 Gulden 48 Kreuzer.

Heu, Stroh, Hafer und Brot wurden noch geliefert.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Nach dem Sieg über Jordan wandte sich Herzog Karl gegen die Rheinarmee unter Moreau. Sie war auf dem Rückzug durch das Höllental. Am 24. Oktober stießen die Heere bei Kandern zusammen, der rechte französische Flügel wurde umzingelt und geschlagen.

Moreau wartete einen zweiten Angriff nicht mehr ab, sondern setzte in der folgenden Nacht seine Truppen bei Hüningen über den Rhein. Mit diesem Rückzug war der Feldzug 1796 in Deutschland beendet. Noch waren die bedeutenden Plätze Hüningen und Kehl in der Hand der Franzosen. Beide Plätze wurden unter großen Opfern von den Österreichern genommen. Kehl kapitulierte am 09. Januar 1797, Hüningen am 01. 1797.

Die Franzosen bekamen Anfang 1797 großen Nachschub. Sie drängten die Kaiserlichen vom Rhein zurück. Gerade war in Frankfurt die Ostermesse, als beide Armeen sich vor den Toren Frankfurts schlugen. Mitten unter dem Gefecht kam ein kaiserlicher Kurier und verkündete Waffenstillstand. Es war der 22. April 1797, der Tag vor Weißer Sonntag. In Leoben an der Mur wurde dem Kaiser und dem französischen General Bonaparte am 18. April ein Waffenstillstand geschlossen. Ihm folgte am 17. Oktober der endgültige Friede von Campo Formio.

In Hardheim hatte man schon in den Ostertagen durch Krämer und Messleute aus Frankfurt die traurige Nachricht von einem bevorstehenden Rückzug der schwachen kaiserlichen Armee erhalten. Der Schrecken war umso größer, weil man annehmen musste, dass der Feind die 1796 erlittene Schmach rächen würde. Drei bis vier Tage waren alles in Bestürzung, zumal von der Regierung in Würzburg verzweifelte Maßregeln getroffen wurden. Die Bauern sollten bewaffnet werden, die Oberamtmänner sollten als Generäle, die anderen Beamten als Obristen bei den Bauern bleiben. Der Graf von Rotenhan wurde als Generalissimus geschickt. Den Geistlichen wurde befohlen, Vorträge zu halten, 12 Kapläne wurden als Feldpatres ernannt. Kurz man machte in der Osterwoche und bis die zu Frankfurt verkündeten Nachrichten zuverlässig waren, alles, was in der Verzweiflung zur Notwehr erforderlich zu sein schien. Zugleich wurden aus dem herrschaftlichen Speicher 100 Zentner Mehl gemahlen und in Säcken bereitgestellt. Wie man in Hardheim war man an der Tauber, im Odenwald, im Spessart, am Main entschlossen, eher Gut und Leben zu wagen, als jene schreckliche Gräueltaten, Mord und Plünderung, nochmals abzuwarten, welche der Feind 1796 verübt hatte. Wie froh war man, als Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zugesichert war.

Infolge von Beschwerden kam auf Veranlassung der Würzburger Regierung im Mai 1797 eine kaiserliche Kommission nach Hardheim, um Unregelmäßigkeiten und Betrügereien im kaiserlichen Verpflegungsamt Wertheim zu untersuchen. Wenn ein Bürgermeister dem Ober- oder Unterbäcker nicht ein Stück Geld in die Hand drückte, war sein Heu nicht gut, der Hafer schimmelig und so fort. Auch stimmte oft Menge und erhaltenes Geld nicht zusammen. Die Kommission bestand kaiserlicher Seite aus dem Oberstleutnant Heinrich von Zetwitsch und dem Feldkommissär von Sitzo, Würzburger Seite aus dem Oberamtmann von Rippberg, dem Amtmann (Heffner Paul Friedrich, war 40 Jahre Amtmann in Hardheim) (und Amtschreiber von Hardheim. Sämtliche Feldbäcker 10 an der Zahl wurden vorgeladen. Die Untersuchung dauerte 6 Tage und fiel vollkommen zu Gunsten des Amtes Hardheim aus. Die Bäcker wurden abgerufen, kehrten aber im Herbst wieder zurück, ließen sich aber wenigstens nicht mehr so unverschämt und öffentlich Gelder geben.

Im August kam es in Hardheim zu einem neuen Auftritt mit den Kaiserlichen. Von Adelsheim bis Boxberg sollte auf Befehl des kaiserlichen Generalkommandos die Straße in brauchbaren Stand gesetzt werden. Hierzu waren Pioniere und Schanzgräber bestimmt, welche mit Hilfe

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

der anliegenden Orte die Arbeit durchführen sollten. Diese zogen aber die Orte bis 10 Stunden weit zu dieser Fronarbeit bei und zwar nur in der Absicht, dass die zum Straßenbau kommandierten Offiziere mit dem beigegebenen Exekutionskommando vom Husarenregiment Busse Gelegenheit bekamen, die entfernt gelegene Orte, die sich natürlich weigerten, an einem so weit entfernt gelegenen Straßenbau sich zu beteiligen, mit einer Kriegssteuer als Loskauf zu belegen. Zuerst weigerte sich Gerichtstetten. Vom Amtmann ging die Mitteilung an das Kommando, dass die Untertanen ohne Wissen der Regierung zu dieser entfernt gelegenen Fronarbeit nicht bezogen werden können und dass zuerst ein Befehl aus Würzburg vorliegen muss.

Am 27. August kamen zwei Wachtmeister und 12 Pioniere ins Amtshaus, weil sie den Amtmann als den Urheber dem von Gerichtstetten verweigerten Frondienst ansahen. Es folgten sogar 36 Mann mit Oberleutnant vom Husarenregiment Busse, welcher in die Wirtshäuser einquartiert wurden. Die Soldaten, welche im Schloss Quartier bezogen hatten, zeichneten sich durch ihre Flüche und übertriebenen Forderungen nach Essen und Trinken sogar vor dem Feinde aus. Die in den Wirtschaften wüteten noch ärger. Die im Schlosse einquartierten Pioniere und 16 Husaren wurden am folgenden Tage wieder abgerufen. Die Übrigen mit einem Wachtmeister und einem Oberleutnant blieben bis 09. September. Schließlich kam es doch so weit, dass sich Bretzingen, Gerichtstetten, Walldürn etc. mit Geld frei beim Adelsheimer Kommando loskaufen mussten. Hardheim kam frei davon, durch ein kluges, bloß mündlich Verhandeln des Schultheißen Barth mit einem kaiserlichen Offizier.

Der an den 18 April 1797 geschlossene Waffenstillstand ging zu Ende und alles rüstet wiederum zum Krieg. Die Franzosen standen noch bei Frankfurt. Man befürchtete ihren Einmarsch ins Frankenland. Der Landsturm wurde aufgerufen, alle Männer von 18-50 Jahren wurden gemustert. Im Amt Hardheim wurden 1200 Mann ausgehoben. Wer bereits in Kriegsdiensten stand, wurde zum Hauptmann bestimmt. Niemand durfte sich von seinem Wohnort länger als 24 Stunden entfernen, täglich wurde exerziert. Der Großmeister des Deutschen Ritterordens in Bad Mergentheim, Erzherzog Maximilian Franz der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia, besichtigte in Hardheim den Landsturm.

Zwischen Hoffen und Bangen traf die Nachricht ein, dass Österreich und Frankreich am 17. Oktober Frieden geschlossen haben. Die kaiserliche Armee ging in das Erbland zurück. Die Ortschaften mussten abermals sehr viele Vorspanne leisten.

Im Jahr 1798 war in Hardheim alles ruhig.

Die kaiserlichen Kassen waren erschöpft. Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Maßnahmen. Am 01. Juni 1798 wurde eine Zwangsanleihe befohlen. Wir Franz der zweite, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, Slowenien, Galizien, Lodomirien und Jerusalem, Erzherzog zu Österreich, Herzog von Burgund und Lotringen, Großherzog zu Toskana zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma, gefürsteter Graf zu Habsburg zu Flandern, zu Tirol.

Die Sorgfalt für die Sicherheit und Wohlfahrt Unserer getreuen Untertanen hat bisher immer die die Aufstellung zahlreicher Kriegsheere und kostspieliger Rüstungen notwendig gemacht, zu deren Bestreitung, da die gewöhnlichen Einkünfte nicht ganz hinreichen, die Eröffnung einer neuen Hilfsquelle notwendig wird.

Da wir aber dieses großen Aufwandes ungeachtet von unserem gefassten Vorsatz getreuen Untertanen so viel als möglich zu verschonen keineswegs abzuweichen gesinnt sind, so haben Wir zur Erreichung dieser landesväterlichen Absicht gnädigst uns entschlossen die Kapitalisten der Wiener Stadtbank zu einem Darlehen auf eine für sie so vorteilhafte Art aufzufordern, dass sie auch bei freiem Willen unter keinem Vorwande sich davon loszählen könnten.

Wir befehlen demnach Erstens:

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Soll jeder Eigentümer einer Wiener Stadtbankobligation ohne irgendeine Ausnahme verpflichtet sein, dreißig vom Hundert von dem Kapitalwert, auf welchen seine Bankobligation lautet, in barem Geld zuzuschießen und vom 10-ten des Monats Junius an gerechnet binnen vier Monaten, das ist bis zum 10. Oktober 1798 seine vierprozentige Bankobligation bei der Bankhauptkassen in Wien zur Umschreibung einzulegen, woselbst ihm eine neue Obligation zu 5 Prozent Zins für den ganzen Betrag seines vorherigen Kapitals und der dreißigprozentigen Aufgabe ausgehändigt werden wird.

Dagegen sind die von der Wiener Stadtbank ausgefertigten Hypothekarobligationen ohnehin vermöge ihrer Eigenschaft unter vorstehender Anordnung nicht mitbegriffen.

Zweitens: Wen jemand binnen der bestimmten Zeitschrift von vier Monaten dieser für jeden Gläubiger der Wiener Bank so vorteilhaften Einladung sich nicht fügt, so würden solche klar zu erkennen geben, dass er mit Hintansetzung seines eigenen Vorteils der Unterstützung der Staatsbedürfnisse vorsätzlich entgegenstrebt.

Daher würde ihm vom 10 Oktober 1798 angefangen die Zahlung der Zinsen und die Umschreibung seiner Bankobligation ohne weiteres gesperrt werden.

Drittens:

Dafür geben Wir hiermit die feierliche Zusicherung, dass allen Inhabern der neuen auf fünf von Hundert ausgestellten Bankobligationen ohne Ausnahme der Person und des Ortes, wo immer dieselbe sich befinden möge, weder die Zahlung des verfallenen Zinses und die freie Umschreibung des Kapitals unter irgend einem Vorwand unter irgend einem Vorwand verweigert werden soll. Vielmehr erklären Wir noch weiter, dass auch die Aufkündigung der neuen Obligationen, sobald günstigere Umstände eintreten werden, wieder angenommen und vollzogen werden wird.

Viertens:

Da die Wiener Bank auch ihrer Grundfassung keine neuen Schulden ohne neue vorläufige Deckung kontrahieren kann, so wollen Wir derselben, obwohl in ihrer Deckung schon demals mit einem ansehnlichen Überschuss versehen ist, dennoch in Beziehung auf die neue dreißigprozentige Aufgabe zur neuen und überflüssigen Sicherheit der Gläubiger durch eine auszufertigende feierliche Urkunde die sehr beträchtlichen jährlichen Einkünfte der Zoll- und Salzgefälle in Ost- und Westgalizien, dann die Tabakgefälle unserer gesamten Erbstaaten einverleiben und übergeben lassen.

Fünftens: Damit aber die der Wiener Bank einverleibten Fonds auf das Vorteilhafteste und unabhängig von anderen Kameralgeschäften verwaltet werden, wollen Wir die schon vormals bestandene Ministerialbankhofdeputation wieder errichten, welche unabhängig von Unseren übrigen Hofstellen bloß mit den Angelegenheiten der Wiener Stadtbank sich beschäftigen und davon niemand als Uns Rechenschaft geben wird.

Gegeben in Unserer Haupt und Residenzstadt Wien

den 01. Junius im siebenhundertachtundneunzigsten, Unser Reiche, des Römischen oder der Erbländischen im siebenten Jahre,

Unterschrift Franz.

Das Spital Hardheim war im Besitz von zwei Obligationen der Wiener Stadtbank, ausgestellt am 13. November 1798. Nr. 18545 lautete auf 5.300, Gulden Nr. 18546 auf 4.000 österreichische Gulden. 1825 wurden sie mit 11.160 rheinischen Gulden zurückbezahlt.

Der englische Mister William Pitt gewinnt Österreich Russland, Neapel, Portugal, die Türkei zum Bündnis gegen Frankreich. Im März 1799 beginnt der zweite Koalitionskrieg.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

- 02. Januar 1799. französische Gesandten auf dem Rastatter Kongress erklärten, der Einmarsch der russischen Truppen in der österreichischen Erblande haben die freundlichen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich gelöst.
- 03. 31. Januar. Sie verlangten, dass die russischen Truppen die kaiserlichen Staaten räumen.
- 20. Februar. Das Direktorium in Paris ordnet den Vormarsch der französischen Heere an.
- 01. März. Bernadotte setzte bei Mannheim über den Rhein, nimmt Mannheim und Heidelberg, Jourdan rückt bis zum Bodensee vor.
- 25. März. Erzherzog Karl besiegt Jourdan bei Ostrach und Stockach.
- 05. April. Jourdan geht bei Breisach und Kehl über den Rhein zurück.
- 06. April. Bernadotte lässt eine Besatzung in Mannheim und geht über den Rhein. Beide Generale legen den Oberbefehl nieder.
- April bis August. Österreicher und Russen unter Suworow siegreich in Italien.
- 04. Juni. Erzherzog Karl schlägt Massena bei Zürich.
- 15. August. Die Russen verlassen Italien, um sich mit einem zweiten russischen Heere unter Karsokow in der Schweiz zu vereinigen.
- 27. August. 12. 000 Franzosen gehen bei Mannheim über den Rhein, 8. 000 rücken von Mainz auf Frankfurt vor.
- 29. August. Karl verlässt die Schweiz und zieht nach Mannheim.
- 06. September. Philippsburg ist in Brand geschossen, trotzdem hatten 2.300 Reichstruppen unter dem fränkischen Rheingrafen von Salm die Stadt. Die Franzosen warteten die Ankunft des Erzherzogs nicht ab, sondern gehen wieder über den Rhein zurück; nur Mannheim bleibt von 6.000 Mann besetzt.
- 18. September. Mannheim wird von Karl gestürmt.
- 25. September. Korsokow wird bei Zürich von Massena geschlagen, vor der Ankunft Suworows. Kaiser Paul von Russland ruft seine Heere zurück und scheidet aus der Koalition aus.
- Oktober 1799. Napoleon kehrt von Ägypten zurück.
- 1800. Feldzug der Franzosen in Italien unter Napoleon, in Oberdeutschland unter Moreau.
- 18. März. Erzherzog Karl legt das Kommando nieder und erlässt in Donaueschingen seinen Abschiedsbefehl.
- 14. Juni. Napoleon Sieg bei Marengo. Darauf Waffenstillstand. Moreau rückt über Hohentwiel, Stockach, Ulm, Dillingen, Augsburg bis München vor. Waffenstillstand bis November.
- 03. Dezember. Sieg Moreaus über Erzherzog Johann bei Hohenlinden.
- 09. Februar 1801. Friede von Luneville.

Die von Bernadotte am 06. April in Mannheim zurückgelassene Besatzung machte Streifen bis Amorbach und Heilbronn. Sie forderten an Vieh, Früchten, Heu, Stroh etc. eine unermessliche Menge, bekamen aber meistens nicht viel, sodass sie da und dort z. B. in Wimpfen den Pfarrer und die Beamten als Geiseln mitnahmen. Anfang April forderten 15 Chasseure in Amorbach eine bestimmte Anzahl Bäume angeblich zum Festungsbau in Mannheim. Sie ließen sich aber mit 2.000 Gulden abspesen, die von den Untertanen des Amtes Amorbach aufgebracht werden mussten. Weiter kam kein Franzose.

Auf die Meldung des würzburgischen Amtmannes in Rippberg kamen 34 Husaren von Würzburg hierher, die nach kurzer Besprechung mit dem Amtsverweser Heffner nach Amorbach weiter ritten. Einige Tage darauf wurden 9 Franzosen mehr einem Raubgesindel als Soldaten ähnlich von 10 Husaren und Bauern auf Wagen geschlossen durch Hardheim nach

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Tauberbischofsheim und Bütthart an den kaiserlichen Stab abgeliefert. Am 13 April zogen über Hardheim 200 Husaren nach Amorbach, um dem Plündern der Frankfurt er Franzosen ein Ende zu machen. In der Miltenberger Gegend hatten sich die Bauern bewaffnet. Weil die Franzosen in kleinen Trupps schon oft von ihnen zurückgeschlagen waren, rückten sie 400 Mann stark gegen die Bauern an. An der Spitze der Bauern stand der Miltenberger Bürger Sartor als General. Er benachrichtigte sofort die in der Nähe liegenden 200 Husaren und mit vereinten Kräften wurden die Franzosen geschlagen. 30 Mann und mehrere Offiziere blieben tot auf dem Platz, die von den Bauern sofort geplündert wurden. Auch einige Bauern waren tot und verwundet. Hardheim sah keinen Soldaten, doch nahmen die Sachlieferungen an das kaiserliche Heer kein Ende.

Das von dem französische n General Müller am 27. August bei Mannheim über den Rhein gesetzte Heer rückte zum Teil über Heidelberg nach Heilbronn, wurde aber von den Kaiserlichen zurückgedrängt. Ein anderer Teil ging den Neckar aufwärts bis Eberbach, der Rest die Bergstraße hinunter. Zu gleicher Zeit rückt die Mainzer Besatzung 8.000 Mann stark gegen Frankfurt vor und erhob dort eine Brandschatzung von 300.000 Gulden. Als sich ihr der Landsturm unter dem kurmainzischen Minister Albini, verstärkt durch österreichische und bayrische Truppen, energisch entgegenstellte, kehrte sie am 29. August wieder nach Mainz zurück. Nachdem Philippsburg durch Karl besetzt und Mannheim am 18. September gefallen war, atmet man wieder auf. Karls Bleiben in der Pfalz war aber von kurzer Dauer. Er gedachte das ganze rechte Rheinufer von Feinden zu säubern und ließ deshalb auch seine Reiter bis an die Lahn vorrücken. Da erhielt er am 27. September die Nachricht, dass die vereinte russischen-österreichische Armee bei Zürich geschlagen ist.

Die Erblande, Graubünden, Vorarlberg, Schwaben waren bedroht. Er musste wieder an die Grenze eilen.

Die Franzosen drangen wieder in die Gegend von Heilbronn vor. Darauf kam von Erzherzog Karl von Soworow ein Drohschreiben, aus Franken und der Pfalz die Truppen zurückzuziehen, wenn der Landsturm nicht tätig eingreift. Am 27. Oktober wurde es mit dem Würzburger Landsturm in Hardheim, Grünsfeld, Lauda, Freudenberg, Haistadt, Rippberg ernst. An diesem Tag wurde von dem Amtmann von Reichenberg und dem Amtsverweser Heffner vor dem Ratheus in Hardheim der Aufruf zur Bildung des Landsturms erneuert und befohlen, dass hat noch an demselben Tage alle Mannschaften des Amtes daselbst zu erscheinen haben und jede Gemeinde am folgenden Tage mit der Ausbildung zu beginnen hat. Bereits um 1. Uhr trafen 100 Mann von Waldstetten mit 6 Musikanten mit aufgeschulterten Flinten in militärischem Tempo ein und begannen im Schlosshof mit dem Exerzieren. Dann kam die Hardheimer Mannschaft von 18-50 Jahren an die Reihe. Am 28 Oktober meldeten die Hauptleute die Stärke der Mannschaft und die Zahl der nötigen Gewehre. 100 Malter Korn wurde aus dem Herrschaftsspeicher an die Müller abgegeben und befohlen mit dem Mahlen zu eilen. Ein Bäcker musste feststellen, wie viele Brote man aus einem Zentner Mehl backen kann. Gegen Abend kamen 70-80 Mann von Kulsheim, Uessigheim, Eiersheim bewaffnet an, um sich der Mainzer Mannschaft aus Tauberbischofsheim und Königshofen anzuschließen. Alleine diese hatten schon 3 Tage Requisitionen von Bamberger Soldaten und weigerten sich deshalb auszuziehen. Die 80 Männer bezogen in Hardheim Nachtquartier, gingen am folgenden Tage eine Strecke nach Walldürn, kehrten aber um und gingen wieder nach Hause. Am 28. kam auch der Obermarschkommissarius Scheffer, versammelte am 29. die Gemeinde vor dem Rathaus, setzte die Lage und die zu ergreifenden Maßregeln auseinander und ritt zu demselben Zwecke weiter nach Hainstadt. Am Abend kam der Generalissimus des Landsturms Heinrich Karl Reichsgraf von Rotenhan "General Chef der organisierten Bauernarmee" und zu seiner Begleitung ein Leutnant mit 6 Husaren. Am 30. versammelten sich in Hardheim zur Begleitung des Herren von Rotenhan: der Oberamtman von Reichenberg, der Amtmann von Lauda, der Obermarschkommissarius Scheffner, die

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Amtsverweser von Hardheim, Hainstadt, Lauda, Freudenberg, der Zehntgraf von Grünsfeld, der Sohn des Gissigheimer Beamten Fischer. An demselben Tag wurde auch die Geld und Feldkasse nach Hardheim geführt und von der Landmiliz bewacht. Ferner trafen einige Würzburger Offiziere ein. 50 Mann aus dem Mainzer Amt Bischofsheim zogen mit Seitengewehr und Flinten mit einem Trompeter durch. Der Amtsvogt von Kulsheim führte 80-100 Mann bewaffnet durch das Dorf nach Walldürn. Schließlich kamen noch 4 Offiziere von Würzburg, die am folgenden Tage nach Hainstadt und Rippberg abzogen um dort bei der Ausbildung des Landsturms mitzuhelfen. In Hardheim waren die ledigen Burschen von 18 Jahren an und die jungen Männer bis zu 34 Jahren zusammengezogen. Hardheim stellte 130, Höpfingen 60, Schweinberg 50 Mann. Auf Sonntag, den 03. November, war der Abmarsch festgesetzt. Es gab aber vorher noch eine heftige Auseinandersetzung. Es war bestimmt, dass jeder Mann täglich 2 Pfund Brot, ½ Pfund Fleisch und 6 Kreuzer aus der Kriegskasse bekommt. Das Geld war der Mannschaft zu wenig. Sie verlangten, dass die Reichen, die niemand mitschickten, den Sold auf 20 Kreuzer aus ihrer Tasche erhöhen sollten. Zum Schluss wurde man dann dahin einig, dass die Gemeindekasse 8 Kreuzer und die Reichen 6 zuzahlten.

Mittags um 1 Uhr setzte sich der Zug unter Führung des Amtsverwesers Heffner mit klingendem Spiele in Bewegung. Zwei Wagen führten das Gepäck. In Hainstadt bezogen sie Quartier. Schweinberg, Pülfringen. Waldstetten, Höpfingen war Rippberg zugeteilt.

Am 04. November kam das Grünsfelder Amt mit 413 Mann und das Amt Lauda in Hardheim ins Quartier. Da Hainstadt schon belegt war, es war bereits auch Freudenberg eingetroffen, ging Grünsfeld und Lauda nach Waldstetten zurück.

Hardheim lieferte in das Hauptquartier nach Hainstadt täglich 1.000 Laib Brot zu 2 Pfund, ferner, den Hafer und das Heu für 20 Pferde.

Es war erlaubt einen Ersatzmann zu stellen. Dieser bekam täglich 1-2 Gulden 45, dazu wurde lebenslängliche Versorgung für den Fall der Arbeitsunfähigkeit versprochen.

Neben dem Landsturm mussten die Gemeinde auch Rekruten stellen, die regelrecht ausgebildet wurden. Im Gemeindeprotokollbuch 1791-1809 finden sich folgende Einträge: Mathes Rausch von Langenmantel aus dem Amt und herzoglichen Land Zweibrücken seines Handwerks ein Schuhmacher hat kapituliert auf 6 Jahre für hiesige Gemeinde als Soldat zu stehen nach Beweis des Akkords 300 fl., welche 300 fl. auf hochfürstlicher Hofkammer zu Würzburg hinterlegt sind gegen Empfang 4 % Sodann hat Rekrut sogleich extra empfangen

1. Karolin Handgeld, übrige 300 fl. sind ihm nach geendigter Kapitulation auszuhändigen, den 12. April 1797. Andreas Staudenmayer aus dem darmstädtischen Ort Neumühl seiner Profession ein Gerber nach Beweis des Akkords um 255 fl., welche gleichfalls auf hochfürstlicher Kammer gegen 4 % hinterlegt sind, hat noch Extra bei Annahme 1 Karolin erhalten. Den 22. April 1797.

Aktum Hardheim 24. Dezember 1806 erscheint Michael Franz Erbacher, Bürger dahier geb. (Geb. 05 Okt 1756) und Rotgerbermeister, mit hiesigem Bürgersohn Michael Schmitt und stellen vor, da dem Michel Franz Erbacher (Gemeinderechner in Hardheim) sein Sohn Johann Valentin (**geb. am 11. August 1791, also 15 Jahre alt war**) am abgewichenen Spätjahr als Rekrut unter das Großherzoglichen Badischen Militär gezogen worden und der Vater seinen Sohn zu seiner Profession nötig hat, so haben beide einen Kontrakt geschlossen und Joseph Michel Schmitt sich verbindlich gemacht, für den Johann Valentin Erbacher unter das Grosherzögliche Badische Militär einzustellen und solange dieser Johann Valentin Erbacher in der Dienstzeit dienen musste, für ihn den Militärdienst zu leisten.

2. Für diese Militärdienstzeit verspricht er Michael Erbacher dem Josef Michel Schmitt (Geb. 3 Mär 1776) an barem Geld 500 fl. und Leder zu einem Paar Stiefel.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

3. Sobald Josef Michel Schmitt in den Militärdienst aufgenommen ist, so ist Michel Franz Erbacher schuldig das versprochene Geld dem Josef Michel Schmitt oder dessen Vater auszuzahlen.

4. macht sich Michel Franz Erbacher verbindlich, den Josef Michel Schmitt auf der Reise nach Mannheim und Karlsruhe zehrfrei zu halten.

5. sollte Josef Michel Schmitt wegen einem oder dem anderen Leibsmangel unter das Militär nicht aufgenommen werden, so ist der vorgeschriebenen Kontakte aufgehoben, die Reiskosten muss Michel Franz Erbacher tragen. Für Bestätigung dieses Kontraktes ist solcher schriftlich verfasst und von den beiden Kontrahenten und von zwei Gerichtspersonen unterschrieben worden.

Michel Franz Erbacher

Josef Michel Schmitt. Johann Faulhaber, Franz Thomas Künzig, beide des Gerichts.

In fi dem Michael Barth Großherzoglicher. Schultheiß.

Josef Schmitt kam wieder gesund vom Krieg zurück, er heiratet am 24.01.1809 die ledige Maria Margaretha Hollerbach aus Hardheim, Josef stirbt am 03. 12. 1836 in Hardheim.

Michel Franz Erbacher trat wahrscheinlich etwas später doch noch in den Militärdienst, denn er starb am 12. Dezember 1808 in oder bei Wien.

Quellen: Kirchenbuch Hardheim

Wieder zurück zum Jahr 1799. Ämter Hardheim, Rippberg, Lauda, Grünsfeld und Mulfingen stellte 1.800 Mann Landsturm und 200 Ausschüsser. Die ganzen Ausgaben für den Landsturm sollen sich monatlich auf 15.000 fl. belaufen haben, viele glaubten allerdings, dass keine 30.000 fl. gereicht haben. Die Oberamtänner erhielten für den Tag 4 fl. Die Beamten 2 fl. Am 07. November 1799 wurden zwei Geschütze durch Hardheim nach Hainstadt geführt, 50 Mann Ausschüsser folgten.

Am 08. November wurden noch in jedem Ort einige eingezogen, von Hardheim 7, von Bretzingen 4. Der Würzburger Landsturm hatte neue Gewehre mit Bajonetten, jeder Mann seine Patronentasche. Der Mainzer Landsturm, Tauberbischofsheim, Amorbach, Miltenberg etc. mussten sich Gewehr und Pulver selbst beschaffen, hatte keine Bajonette und oft die unbrauchbarsten Gewehre. Das Pulver trugen sie selbst bei Regen in den Kleidertaschen mit. Es kam auch Kirchweih. In großen Mengen wurde aus jedem Ort Kuchen nach Hainstadt und Rippberg geführt und bei Tanz, Kuchen und Wein das Fest gefeiert.

Wochenlang waren die Leute in Unsicherheit, ob sie den Neckar hinunter gegen den Feind vorrücken müssen. Allein keiner des Würzburger Landsturmes kam aus seinem Quartier. Die weiter gegen Mosbach liegenden Truppen kamen unter einem kaiserlichen Rittmeister öfters in Feuer. Ende November fielen bei Hirschhorn 30 Mann, 100 wurden gefangen genommen. Daraufhin sträubten sich die Mainzer, nochmals gegen den Feind vorzurücken.

Ende November wurden die Würzburger Ämter angewiesen, die Ausrüstung abzuliefern und nach Hause zu ziehen. Hardheim zog genau nach 4 Wochen an einem Sonntag zur gleichen Stunde, als man auszog mit klingendem Spiel im Schloss ein. Zuerst war bestimmt, der Landsturm von Heidingsfeld und dem ganzen Odenwald ausmarschieren sollte, allein man befürchtete Widersetzlichkeiten und kam deshalb wieder davon ab und beorderte nur die Ausschüsse. In Hainstadt weigerten sie sich weiter gegen den Neckar vorzurücken.

Die Rädelsführer bei 30 Mann wurden durch Husaren nach Würzburg zurückgeführt, mit Zuchthaus bestraft, oder in die kaiserliche Armee gesteckt.

Mitte November kam von Erzherzog Karl die Erlaubnis, den ganzen Würzburger Landsturm aufzulösen. Bis zum 22. November war der ganze Apparat, Offiziere, Kommissäre, Geschütze, Maschinen überhaupt alles, was in Hainstadt war, durch Hardheim nach Würzburg

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

zurückgegangen. Generalissimus von Rotenhan erstattete dem Landesherrn, Fürstbischof Georg Karl von Fechenbach, Bericht.

Daraufhin kam in jedem Ort der Ämter Hardheim, Rippberg und Freudenberg ein Dank- und Lobschreiben, das ewige Zeiten aufbewahrt werden sollte. Das Schreiben lautet:

Von Gottes Gnaden Georg Karl Bischof von Würzburg etc. Mit dem innigsten Wohlgefallen haben Wir wahrgenommen, dass Unser getreuen Untertanen des Oberamtes Hardheim, Rippberg, Freudenberg einen rühmlichen Gehorsam bei Unserer Aufforderung, die Waffen zu ergreifen, die Wir ihnen zustellten, leistet um die Grenzen des Landes gegen einen unvorhergesehenen Einfall des Feindes zu verteidigen und sich willig und mutig in denselben Ämtern und der dortigen Gegend durch ihre anständiges und sittliches Betragen zu ihrem immerwährenden Ruhme ganz besonders auszeichneten. Wir bezeugen daher vor allem Unser Oberamtmann und den drei Beamten in Hardheim, Rippberg, und Freudenberg Unser Beifall und Dank für die patriotische Bemühung an Organisation der aufgebottenen Mannschaft und Handhabung der guten Manneszucht und Ordnung und Befehle. Übrigens, dass diesen Gemeinden für das besonders schöne Beispiele des Gehorsams und des guten Mutes, welcher von den gereuen Untertanen des Oberamtes als der zuerst Aufgebottenen gegeben wurde und für ihr ausgezeichnetes gutes Betragen in Unserem Namen gedankt werde. Deshalb befehlen Wir, dass von diesem Unserem Schreiben jedem Beamten und einer jeden Gemeinde der Ämter Hardheim, Rippberg und Freudenberg eine Abschrift zugestellt, dieselbe bei allen Gemeinden abgelesen und als ein rechtliches Denkmal ihres Gehorsams und Mutes aufbewahrt werde.

Würzburg, den 29. November 1799.

Georg Karl, Bischof und Fürst.

In Mergentheim war ein kaiserlicheres Magazin. Dahin mussten die Gemeinde noch dreimal Hafer und Heu liefern. Die Landmiliz der Orte exerzierte an Sonn und Feiertagen, Kleidung Und sonstige Ausrüstung wurde ausgebessert, neue Gewehre aus den kaiserlichen Beständen von den Gemeinden von den Gemeinden angekauft. Sonst blieb in Hardheim alles ruhig bis zum Mai 1800.

Zur Kriegslage in Deutschland im April 1800. Der rechte Flügel der kaiserlichen Hauptarmee stand von der Murg bis an den Neckar 19.000 Mann stark und hielt an der Nidda Verbindung mit dem kurmainzischen Kanzler Albini, der über 6 Bataillone und 11 Eskadronen verfügte. 9.700 Mann standen von der Murg aufwärts, 11.300 Mann am Oberrhein zwischen Säcking und Schaffhausen, 13.000 Mann zwischen Schaffhausen und Überlingen. Der Linke Flügel 24.300 Mann standen vom Oberlauf des Rheins bis zum Bodensee. Bei Villingen und Engen standen 9.400 Mann und 3.400 Reiter in Reserve. Das Hauptquartier des Oberkommandierenden Krays war in Donaueschingen. Die französische Armee unter dem Obergeneral Moreau stand am dem linken Rheinufer. Der rechte Flügel 29.000 Mann hielt den Rhein von Mayenfeld bis Laufenburg, das Zentrum 30.000 Mann von Laufenburg bis Breisach, der linke Flügel 19.000 Mann deckte den Rhein abwärts. 20.000 Mann standen im Oberelsass und in dem befestigten Lager von Kleinbasel in Reserve. Moreaus Hauptquartier war in Basel.

Am 25. April ließ Moreau die Kaiserlichen durch seinen linken Flügel angreifen, um die Aufmerksamkeit Krays vom Oberrhein abzulenken. Der Plan gelang. Der französische General Lecoube setzte am 01. Mai bei Schaffhausen über den Rhein und drängte die Kaiserlichen bis Singen am Hohentwiel zurück, wo selbst Moreau am 02. Mai sämtliche Truppen seines rechten Flügels zusammenzog und nach den siegreichen Gefechten bei Stockach, Enge Messkirch die Österreicher bis Ulm zurückschlug Der Vormarsch der Franzosen war nicht mehr aufzuhalten. Als München bedroht war, kam am 15. Juli ein Waffenstillstand zustanden.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Die Bewegung der Franzosen im April am Mittelrhein hatte ihre Rückwirkung auf Franken. Das Frankenland war bedroht. Deshalb wurde Ende April von Würzburg eine Rekrutenmusterung ausgeschrieben und im Mai durchgeführt, um das Würzburger Kontingent wieder auf die volle Zahl zu bringen. Hardheim mit Rüdental und Steinfurt mussten 4 Mann stellen, das Amt Hardheim 10. Aus der Zahl der Tauglichen wurden die 4 durch das Los bestimmt, sie bekamen bis 600 Gulden, ohne dass die Gemeinde einen Beitrag dazu leistete. Auch der Landesausschuss wurde wieder aufgeboten. Die Ämter Hardheim, Grünsfeld, Rippberg, Freudenberg durften zu Hause bleiben, weil sie sich 1799 so rühmlich ausgezeichneten. Die obere Maingegend und die Gegend oberhalb Würzburg wurde beigezogen. Mitte Mai marschierten 12-14 Abteilungen jeweils 200 bis 400 Mann stark durch Hardheim nach Hainstadt und Rippberg, von dort nach einigen Tagen nach Hessen-Darmstadt bis an die Bergstrasse. Aber schon nach 3 Tagen kamen Trupps bis 40 Mann auf Wagen und zu Fuß zurück und eilten ihre Heimatdörfer zu. Die ersten wurden in Würzburg angehalten, eingesperrt und mit Zuchthaus bedroht. Darauf kehrten die anderen Rückwanderer wieder um und gingen besseren Sinnes zu ihren Kommandos an die Bergstrasse zurück.

Zugleich wurde eine Kriegssteuer für ganz Franken ausgeschrieben. Diese Last war für den Bauer umso schwerer, weil der ganze Fruchthandel gehemmt war und der Bauer keine verkaufen konnte. Das Korn sank im Mai 1800 von 16 Gulden auf 6 Gulden, der Hafer von 12 auf 6.

Anfang August 1800 war der ganze Main und Taubergrund mit französischer Einquartierung belegt. Am 28. August zogen in Hardheim ca. 2.500 Mann ein. Zuerst kamen etliche 100 Mann mit einem Artilleriepark, die über Tauberbischofsheim nach Mergentheim weitergingen, dann einige Schwadronen Reiter, am Nachmittag kam unter Musik General La Croir mit mehreren Kompanien. Die Mannschaften wurden auf die einzelnen Ortschaften verteilt, auf Sindolsheim, Bretzingen, Erfeld, Waldstetten, Höpfingen, Walldürn. Der General bezog in Gerichtstetten Quartier. 1. und Mannschaften Reiter blieben bis 04. September in Hardheim. Abgesehen über Felddiebstähle und einige Reibereien wegen Verpflegung kamen keine Klagen vor. Allerdings zechten Offizier öfters in den Wirtschaften auf Kosten des Bürgermeisteramtes, denn der 1799 Wein, den die Quartierleute hatten, war den Franzosen zu sauer.

Am 02. September kam der Befehl zum Abrücken. An demselben Tage zog ein Trupp Infanterie. Sie blieb aber nur einige Stunden, Sie wurden mit Brot, Wein und Bier verpflegt und gingen nach Hainstadt weiter.

Auf Grund des Waffenstillstandes musste eine sehr hohe Brandschatzung bezahlt werden. Im Bistum Würzburg wurde auf die Stadt und Landbewohner verteilt. Das Amt Hardheim wurde mit 900 fl. Der Ort Hardheim mit fl. beigezogen. Zur Sicherung der geforderten Kontribution führten die Franzosen die würzburgischen Beamten, 21 an der Zahl, als Geisel nach Mergentheim und dann nach Stuttgart ab. Der Hardheimer Beamte Heffner wurde vergessen. Nach 14 Tagen wurden sie wieder entlassen.

Mitte September 1800 wurde der Waffenstillstand um weitere 45 Tage verlängert. Weil Schwaben durch die französischen Heere vollständig ausgesaugt war, rückte ein Teil der Moreauschen Armee unter General Augereau nach Franken. Von jetzt an bekam Hardheim ständig Einquartierung. Und doch ging es Hardheim noch besser wie der Umgebung. Das Taubertal hatte schon 4-5 Monate Einquartierung. Nach Hardheim kamen nur 50 Mann Infanterie, nach Gissigheim 60 Reiter Kapitän mit Pferden, nach Mergentheim 1.000 Reiter, nach Bretzingen 70 nach Waldsteten 60 Fußgänger. Dazu kam noch, dass der Kapitän Chart de Tanneur in Hardheim ein gesetzter und ehrenvoller Mann war, der jede Ausschreitung der

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Mannschaft streng bestrafte. So war seine Truppebescheiden in Verpflegung, anständig im Umgang, sogar dienstwillig zu ihren Hausleuten. Am 11. Oktober waren sie eingerückt. Der Aufwand war natürlich immer noch groß, betrug aber nur ein Drittel von dem der Ortschaften mit Reitern und Pferden.

Die Franzosen richteten sich darauf ein, in Franken den Winter zu bleiben. In Wertheim wurde ein Lazarett errichtet. Am 01. November (10. Brumaire 9) kam eine gedruckte Vorladung des französischen Generals Fuzier in Wertheim an die Vorsteher der Ämter, sich am 05. November in Wertheim einzufinden, um die Beiträge zu dem Lazarett festzulegen. Die Würzburger Regierung hatte aber an ihre Beamten die Weisung ergehen lassen, der Vorladung keine Folge zu leisten, weil sie befürchtete, die Beamten würden als Geisel zurückbehalten werden. Heffner, wie die Beamten von Freudenberg, Lauda, Grünsfeld flüchteten nach Würzburg. So musste der Hardheim Amtspraktikant Herrmann in den sauren Apfel beißen.

Am 04. November erschien für die Beamten und Ortsvorsteher von General Fuizier folgende Richtlinie:

Nachricht für die Herren Beamten und Ortsvorsteher in demjenigen Distrikt, welcher von der Brigade des rechten Flügels der Gallo-Batavischen Armee besetzt ist.

Meine Herren!

Die Verordnung vom 10 dieses Monats verbietet allen Offizieren und Militärpersonen, welchen Grades sie seien, in den Gemeinden oder ihren Standquartieren Chaisen, Wagen und Pferde zu einem Transport von einem Ort zum anderen zu verlangen, ohne ausdrücklichen Befehl eines Generals, der bei der Division wirklich angestellt ist und Befehl muss jedes Mal gehörig unterschrieben und gesiegelt sein.

Allen Bürgermeistern und sonstigen Ortsvorstehern wird daher von dieser Verordnung Nachricht gegeben, damit Sie dafür besorgt sind, dass aller Missbrauch in Ansehung dieser Art von Requisitionen völlig unterbleiben möge.

Auch werden dieselben hiermit gleichfalls angewiesen, dass Sie keine Requisitionen anderer Art, wie zum Beispiel an Geld, Zubehör zu Kleidungsstücken und Schuh oder Lederwerk abgeben, weniger Truppen ins Quartier aufnehmen sollen, wenn Ihnen nicht eine von dem General unterzeichnete und mit einem Siegel versehene Ordre vorgezeigt wird, wovon sich jeder Bürgermeister oder sonstige Gemeindevorsteher eine Abschrift erteilen lassen und solche an sein vorgesetztes Amt einzusenden hat.

Hier nächst werden auch alle Herren Beamten ersucht, alle 5 Tage an den zu Wertheim befindlichen General darüber Bericht zu erstatten, was für Truppenbewegungen in ihrem Amtsbezirk vorgefallen sind und ob sich die Einwohner über Bedrückung zu beklagen haben.

Dabei bliebe Sie sich ein zuverlässiges Verzeichnis von der Angabe und den Namen aller Weibpersonen zu verschaffen, welche von den Militärpersonen jeden Rangs unterhalten werden und mit ihnen entweder in ehelicher Verbindung stehen, oder nur auf eine unrechtmäßige Art leben und Ihn davon ebenfalls zu unterrichten, damit Er diesem Unwesen abhelfe.

Ferner belieben Sie auch dafür zu sorgen, dass die Bürgermeister und Ortsvorsteher jeden österreichischen oder fremden Deserteur, er sei zu Pferd oder zu Fuß, hierher weisen und wohl darauf sehen, dass die Pferde der Deserteure, in Gemäßheit der Gesetze der Republik, in das Hauptquartier nach Wertheim gebracht werden, um sie von da nach Amorbach zu transportieren.

Die Reiter und Dragoner, welche als Ordonanzen gebraucht werden, dürfen ohne einen Bon des Kommandanten des Ortes, wo sie durchkommen, keine Refraichissements fordern.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Dieser Letztere darf aber nicht gegeben werden, wenn die Ordonanz nicht wenigstens fünf Stunden bereits gemacht hat, auf diesen Fall aber gebührt ihr die Hälfte einer vollständigen Ration.

Die Ration Fourage ist 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und 2/3 Scheffel Hafer festgesetzt, jedoch erhalten die Zug und Artilleriepferde 12 Pfund Heu.

Daher können die Empfänger der Fourage unter keinem Vorwand nicht mehr als das vorhin Bemerkte verlangen und zwar nur für die wirklich vorhandenen Pferde, worüber der Offizier, welcher in dem Ort kommandiert, eine ihm unterzeichnete Anweisungen auszufertigen und abzugeben hat.

Den Herren Beamten wird es aber hiermit zur vorzüglichsten Pflicht gemacht, dafür Sorge tragen, dass es nicht an Fourage in ihrem Amtsbezirk mangle und die Beischaffung unter die Gemeinden gehörig verteilt werde; wobei es sich dann von selbst versteht, dass niemand an Militärpersonen in der Absicht Geld bezahlen sollte, um sich von der Einquartierung los zu kaufen, oder dadurch Erleichterung zu erhalten, indem diese Leute ihre Zusagen nicht erfüllen können, die Gemeinde ihr Geld vergeblich ausgeben und dennoch mit Quartier belegt werden.

Hauptquartier zu Wertheim, den 13. Brumaire 9 tes Jahr. (den 4 ten November 1800)
Der General der Brigade
Fuzier.

Durch eine besondere Verordnung wurde die Verpflegung der Truppe geregelt. In ihr war genau bestimmt, was der Soldat morgens und abends zu beanspruchen hatte. Alle 5 Tage mussten die Quartiere gewechselt werden. Es herrschte zwischen Bürgern und Soldaten in Hardheim ein gutes Einvernehmen. Oft baten die Soldaten ihre Quartierleute noch länger bleiben zu dürfen und sich diese Tage für spätere Einquartierung gutschreiben zu lassen.

Am 16. November war Kirchweih. Der Schultheiß verbot jede Tanzmusik. Darüber waren besonders die Soldaten verärgert. Sie roten sich in den Wirtshäusern zusammen und trieben allen Unfug. Sie zahlten aber was sie tranken und die Gläser, die sie im Mutwillen an die Wand warfen. Kapitän Klart de Tannuer macht dem Radau schnell ein Ende. Die Hauptkrakeeler ließ er einsperren, Wirtschaften und Gassen von den betrunkenen Soldaten säubern.

Am 17. November kam der Befehl zum Abmarsch auf 18. November. Das war ein harter Schlag für die Soldaten. In der Nacht gingen sie noch in alle Quartiere, in denen sie je gelegen und nahmen mit bewegten Worten oft unter Tränen Abschied. Selbst der Kapitän konnte seine Empfindungen nicht unterdrücken, fiel dem Schultheiß und seinem Quartierherrn, dem Wirt zum Grünen Baum, um den Hals und versprach sich erkenntlich zu zeigen Wenn er jemals Gelegenheit dazu haben sollte.

Vom Amtspraktikanten erbat er sich eine Bescheinigung über das gute Verhalten seiner Mannschaft. Am 18. November früh morgens brachen sie auf. Der Marsch ging nach Tauberbischofsheim. Noch waren alle abmarschiert, als schon an demselben Morgen mehrere hundert Franzosen aus der Gegend von Walldürn und Rippberg durchzogen. Die Gemeinde musste für Verpflegung sorgen. Nach diesen kamen 3.000 Mann aus der Gegend von Amorbach und Miltenberg und bezogen in Hardheim Nachtquartier. An diesem Tag hatte die Gemeinde eine Ausgabe von 200 fl. für Brot und Wein an 1.000 - 1.500 durchziehenden Soldaten; dazu kam die Verpflegung der Einquartierung.

Am 20. November waren Durchzüge noch stärker. Um 1 Uhr mittags kam General Du Monceaux mit 600 Mann. Die Mannschaft erhielt auf Gemeindegeldkosten Brot und Wein.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Mehr wie 7 Eimer wurden auf dem Marktplatz ausgedenkt. Der Eimer kostete 30 - 40 fl. Der Durchzug dauerte bis abends 8 Uhr. 20 Mann bezogen Quartier. Am 21. November war vormittags Ruhe. Mittags kamen von der Chart de Tanneurschen Truppe ein Sergeantmajor und 9 Mann, um noch einmal ihre Quartiere zu besuchen. Am 22. kam in derselben Absicht die ganze Truppe, bezog Quartier und rückte am anderen Morgen wieder ab. An diesem Tag dauerte der Durchmarsch von morgens 8 Uhr bis zum Abend. Jede Stunde ritten ca. 100 Reiter durch. Ein Schwadron Dragoner mit Rossschweifen bezog Quartier. Sie bezeichneten sich durch Grobheiten gegen die Quartierleute aus, sodass man froh war, als am anderen Morgen zum Abmarsch geblasen wurde. Am 23. November dasselbe Bild. Am 24. ließ der Durchzug nach. Die Artillerie in Königheim rückte erst am 26. November ab. Das Amt Hardheim musste bis zu diesem Tag die Hafer und Heulieferungen fortsetzen.

Am 28. November 1800 ging der Waffenstillstand zu Ende und schon am Abend vorher gingen die feindlichen Requisitionen von Wertheim aus an.

Am 27. kam das erste Schreiben folgenden Inhalts:

Das Amt Hardheim wird von dem französischen Oberkommando zu Wertheim in Requisition gesetzt bis morgen den 28. November früh 7 Uhr 6 Schiffer, 6 Maurer, 6 Wagner, 6 Zimmerleute, 6 Schreiner, 6 andere Männer als Handlanger, Heu, Hafer Stroh unter Androhung der Exekution unfehlbar einzuliefern.

Dieses Schreiben des Kriegskommissars kam abends 8 Uhr mit der Bemerkung an; dem Boten 1 fl. 15 Kronen auszuzahlen. Durch den Boten wurde man mündlich verständigt, dass die Bauleute angefordert sind, um in Lengfurt eine Brücke zu bauen.

Zu diesem Zweck war der Bote bereits in Karlstadt, Lauda und Grünsfeld. Man erfuhr auch, dass das ganze Korps nebst leichtem Geschütz gegen Würzburg aufgebrochen ist.

Da es nicht mehr möglich war, in der Nacht die Bürger zusammenzurufen, so beschloss man, den Praktikanten Herrmann Georg aus (aus Neusass) am nächsten Morgen nach Wertheim zu schicken, um auseinander zusetzen, dass es im Amt Hardheim keine Schiffe gebe, besonders aber, dass der Termin zu kurz angesetzt sei. Früh 4 Uhr ging Herrmann mit Begleiter ab, um 10 Uhr rückten 5 Mann Exekution in Hardheim ein, weil das Requirierte um 7 Uhr nicht in Wertheim war.

Man hat sich noch nicht von dem Schrecken erholt, als an demselben Tag abends 8 Uhr der Begleiter Herrmanns mit einem Brief zurückkam. Herrmann schrieb, es helfe bei dem französischen Kommissar kein Gegenvorstellung, sondern das Amt Hardheim werde sich einen Abkauf der Requisition einlassen müssen. Er habe erfahren, dass dem Kloster Bronnbach den dritten Teil wie Hardheim auferlegt habe und dass Bronnbach als Ablöse 500 fl. habe zahlen müssen. So werde das Amt Hardheim nicht unter 1.500 fl. Durchkommen. Der Bote brachte zudem ein neues Requisitionsschreiben nach welchem bis zum folgenden Tage früh 7 Uhr acht Ochsen in Wertheim einzutreffen haben. Zugleich wurde angedroht, die Exekution von Tag zu Tag zu verdoppeln. Man kaufte ohne Rücksicht auf Größe acht Ochsen und am 29. morgens 7 Uhr war der Bürgermeister mit seinen Ochsen in Wertheim.

Diese acht Ochsen waren für das Amt Hardheim nicht die einzige Last des Tages. Von Tauberbischofsheim kam eine Forderung an Brot, Fleisch, Heu, Branntwein. Man ignorierte dieses Schreiben, weil an demselben 28. November von Wertheim eine neue Forderung kam. Um 6 Uhr abends wurden in Hardheim die Bürger durch Glockenzeichen zusammengerufen, in einzelnen Amtsorten erst um 10 Uhr, um ihnen mitzuteilen, dass das Amt Hardheim bis zum kommenden Morgen 3.000 Portionen bestehend in Fleisch, Brot, Heu, Hafer und Branntwein in Wertheim unbedingt abliefern muss. In der Nacht muss jeder Bürger einen

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Laib Brot auf das Rathaus bringen. Doch reicht die Zahl nicht aus. Was blieb übrig, als in der Nacht das Fehlende schnell zu backen. Heu, Hafer trugen die Bürger zusammen. Um das nötige Fleisch zu bekommen, musste Vieh geschlachtet werden. In Wertheim bekam man am nächsten Morgen zu allem guten Willen noch Schwierigkeiten. Das Fleisch musste in Hardheim noch warm aufgeladen werden, das Brot zum Teil auch; dass alles durch den Transport an Ansehen verlor war nicht zu vermeiden. Die guten Worte des Praktikanten Herrmann und die Taler (Schmiergeld) des Bürgermeisters bewirkten schließlich die Annahme und die Quittung.

Auf der Quittung war in kurzen Worten vermerkt, dass die 5 Mann Exekution nach Empfang ihrer Gebühren nach Wertheim zurückzukommen haben. Sie gingen umso lieber, weil sie sich schwach und nicht sicher fühlten. Am 02. Dezember kamen dafür 7 Mann zur Exekution an. Sie gaben an, dass die abgegangenen 5 Mann in das Gefängnis gekommen seien, weil sie ohne Unterschrift des Kommandanten und nur auf Grund der Unterschrift eines Unteroffiziers abgezogen seien. Die Exekution wegen des Brückenbaues gehe weiter, bis das Amt Hardheim 1489 fl. An das Kommando eingeschickt haben. Gegen diese Requisition machte man schriftlich und mündlich bei dem französischen Kommissar Vorstellungen. Aber umsonst. Im Gegenteil, es entstanden noch 100 fl. Unkosten. Am 05. Dezember wurden die 1489 fl. In Wertheim bezahlt, am 06. Dezember ging das Exekutionskommando weg, aber die Glocke kündete eine neue Requisition an. Bis 08. Dezember sollte das Amt Hardheim 360 fl., der Ort Hardheim 130 fl. Beitrag zum Lazarett in Wertheim leisten. Die fürstliche Regierung in Würzburg wurde bei dem französischen Marschall Augereau vorstellig und zwar mit Erfolg. Als der Bürgermeister das Geld abliefern wollte, wurde es ohne Angabe eines Grundes nicht angenommen.

Am 04. Dezember und den folgenden Tagen hörte man in Hardheim aus Richtung Würzburg starken Kanonendonner. Man war vollständig im Unklaren. Niemand wollte zur Auskundschaft weg, denn in Hardheim hatte sich das Gerücht verbreitet, die Franzosen würden die Leute zu Schanzarbeiten beiziehen. Der Rippberger Amtsbote, der bis Grossrinderfeld kam, berichtet, dass die französische Armee zum Teil in Würzburg eingerückt sei, zum Teil in den umliegenden Ortschaften lagere. Kleine Vorpostengefechte hätten stattgefunden. Die Franzosen hätten gegen die Festung vordringen wollen, seien aber mit Verlusten zurückgeschlagen worden.

Nach heldenmütiger Verteidigung musste die Festung kapitulieren. Die Frankfurter Zeitung schreibt am 03. Januar 1801:

Würzburg vom 03. Januar.

Mehrere 1.000 Menschen gingen gestern und heute auf die Festung um die Trümmer der Verwüstung anzustauen. Man schätzt den Schaden an den Gebäuden auf 300.000 Taler. Alle Batterien, welche teils mit kurpfälzischen, teils mit bayrischen und würzburgschen Geschützen besetzt waren, sind noch in brauchbarem Zustand, nur die Bastille Bellona Mars und Sankt Michel war am meisten ausgesetzt, besonders am 10. Dezember, wo die Belagerung um 4 Uhr früh bis 2 Uhr mittags gegen 3.000 Schüsse aus verschiedenen Artillerieschützen feuerten. Die Besatzungskanonen sind sehr schön und von großem Wert., besonders die Würzburger Mörser, dann die 24-28 pfundigen Kanonen. Von letzteren wurden einige beschädigt. Bei dieser 5 Wochen langen Belagerung sind kaiserlicherseits 14.400 kleine Gewehrpatronen gefeuert und 10.968 Kanonenschüsse, Haubitzen und Bombenwürfe auf die Belagerer geschossen worden. Beim letzten Ausfall allein wurde von der Festung aus 120 - mal mit Kanonen-Haubitzen geschossen. In dieser Hinsicht fand man sicher nicht Worte genug, um die Beharrlichkeit und den unermüdlichen Eifer des Generals da' Aglio und seiner Adjutanten Werner mit der ganzen Besatzung zu loben, da er eine der geringen Festungen mit einer schwachen Besatzung länger, als andere viel wichtigere Plätze hielt, ruhmvoll. Man

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

kann den Enthusiasmus nicht schildern, denn die ganze Besatzung und die Bürgerschaft von hier beweist. Selbst die französischen und batavischen Generäle schätzen und achten ihn. Als ein unbestechlicher General speiste er heute mit seinem Stab und sämtlichen Belagerungskommandanten beim französischen General Dumonceau. Bei der Tafel wurde mit Ausdruck spielende Grenadiermusik gemacht. Allein alles dieses zusammen genommen reichte nicht hin, dieser sinnige und unerschütterliche General aufzuheitern. Der ganze Verlust der Besatzung ohne Gefangene an Verwundeten waren 29 Mann.

Am 06. Januar 1801 zogen die Franzosen feierlich in die Festung ein. Marschall Augereau gab, "um nicht nur Länder welche von unseren Truppen besetzt sind, zu schonen, sondern auch durch eine gute Manneszucht den französischen Soldaten bei den Einwohnern Deutschlands empfehlenswert zu machen", folgenden Befehl:

Regulativ im Monat Januar 1801 für die Truppen in den Kontingentierungsquartieren.
Der General en Chef, welcher auf eine gleichförmige Weise die Unterhaltung der Truppen in den Kontingentierungsquartieren einzurichten, die Manneszucht zu handhaben und das gute Einverständnis zwischen den Truppen und den Landeinwohnern zu unterhalten die Absicht hat, beschließt nachfolgendes:

Artikel 1.

Jeder Divisionsgeneral hat sich zu förderst durch die Beamten der Gemeinden die Anzahl der Feuerstellen und Einwohner in den Bezirk, die zu seiner Kontingentierung angewiesen wurden, geben zu lassen, seine Einteilung so zu bewirken, dass ein Bataillon in einem Bezirk, der 4-5 Dörfer an sich begreift, verteilt werde, wovon er immer den beträchtlichen Ort und gewöhnlich denjenigen Ort, wo der Beamte sich aufhält, zum Standort wählen mag.

Artikel 2.

Der Generalstab jedes Bataillons soll, sofern es möglich ist, dem Hauptort zugeteilt werden, wenn solcher nicht von den üblichen Punkten allzu weit entfernt ist.

Artikel 3.

Es soll, sofern es nur immer tunlich, niemals weniger als eine Kompanie in ein Dorf kontingentieren. In dieser Hinsicht überlässt man dem Beamten die Sorge, auf diejenigen Gemeinden, welche mit keinen Truppen besetzt sind, die Entschädigung auszuschlagen, welche jene bekommen müssen, die mit Truppen belegt sind.

Artikel 4.

Die Bestimmung der Mundportionen und Rationen wird folgendermaßen festgelegt:

Mundportion an;	Brot	24 Unzen
	Fleisch	8 Unzen
Rationen für die Zugpferde der Artillerie:		
	Heu	15 Pfund,
	Stroh	10 Pfund
	Hafer	$\frac{3}{4}$ französische Scheffel.

Artikel 5.

Die Unteroffiziere und Soldaten bekommen übrigens als freiwilliges Geschenk eine Portion dörres Gemüse von 2 Unzen, oder statt dessen eine entsprechende Portion an Kartoffeln oder niedrigem grünem Gemüse, sodann 3 mal in jedem Monat $\frac{1}{2}$ Bouteille Wein oder Bier.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Artike 16.

Branntwein wird nur ausgeteilt werden, wenn es der Divisionsgeneral wegen Märschen, Exerzieren, Wachen oder Lagern unter freiem Himmel für dienstlich findet.

Artikel 7.

Die Divisionsgeneräle werden die Beamten und Bürgermeister beauftrage, den Soldaten sowohl als den Pferden die nach gegenwärtiger Besoldung festgesetzten Portionen und Rationen verabfolgen zu lassen. Die Scheine über geschehene Lieferungen werden ihnen durch die Kommandanten der kontingentierenden Truppen und von dem Generalstab des Korps übergeben werden. Folglich wird dem Beamten oder Bürgermeister von jedem Kommandanten ein Verzeichnis der Portionen, die er zu liefern hat, gegeben werden. Die alle 10 Tage eingesandten Scheine sollen an den Generalstab eingesandt werden, um mit der Stärke der kontingentierenden Truppen verglichen werden zu können.

Artikel 8.

Die Offiziere, welche von ihren Wirten verhalten werden, müssen sich mit dessen Tisch begnügen, diejenigen, welche die Beamten lieber in Gasthäusern speisen lassen, können nicht mehr zu ihrer Verpflegung verlangen, als die Hälfte ihres Betrages ihres Soldes ausmacht.

Artikel 9.

Die wesentlichen Bestandteile der inneren Disziplin der Kompanie müssen genau eingehalten werden. Der Kommandant jedes Kontingentes wird streng für die Erhaltung der Ordnung sorgen. Er wird die Klagen des Soldaten und des Einwohners annehmen, solche Schlichte und auch jede weitere Streitigkeit.

Artikel 10.

Die Divisionsgeneräle werden die jeweiligen Untersuchungen der Kontingentierungsquartiere festsetzen durch die Brigaden- und Bataillons- Chefs , die unter der Weisung geschehen sollen, damit dem Beamten in Ansehen dessen, was das Wohl des Soldaten und die Ruhe des Untertanen betrifft, zu besprechen. Sie sollen ferner darauf sehen, dass die täglichen Berichte an die Brigadegeneräle genau erstattet werden und solche den Divisionsgeneräle aufgegeben werden damit diese Sorge tragen, über die Aufsicht jener zu wachen, wenn sie selbst ihre Visitationen einstellen.

Artikel 11.

Die Divisionsgeneräle sollen die Befehle erteilen, dass die Bataillone , die Brigade und Kavallerieregimenter oft versammelt werden, wobei das schlechte Wetter diesen Bewegungen kein Hindernis in den Weg legen darf und nicht außer acht zu lassen, dass die Soldaten immer In Bewegung zu halten und für die Beschwerlichkeit ihres übrigen Winterfeldzuges vorzubereiten sind. Die Brigadegeneräle werden, wenn ihnen möglich ist, bei diesen Versammlungen zugegen sein und die Korps in ihrer Gegenwart exerzieren lassen. Die Truppen sollen indessen selbst in ihren Kontingentierungsquartieren exerzieren, so oft es die Umstände erlauben werden.

Artikel 12.

Die Divisionsgeneräle und Brigadegeneräle sind verpflichtet, für die Vervollständigung gegenwärtiger Verfügung Sorge zu tragen, deren Zweck sei, nicht nur die Länder, welche von unseren Truppen besetzt sind, zu schonen, sondern auch durch eine gute Manneszucht den französischen Soldaten bei den Einwohnern Deutschlands empfehlenswert zu machen.
Unterzeichnet Augereau.

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

Im Januar 1801 blieb das Amt Hardheim von Einquartierungen und Lieferungen verschont, obwohl viele französische Truppen lagen. Die Pfalz, die Mosbacher Gegend, der Main und Taubergrund war voll mit Militär. Der Hof Steinfurt war der nächste Ort, der Einquartierung hatte.

Am 09. Februar 1801 wurden in Luneville Frieden geschlossen; damit kehrte aber noch keine Ruhe ein, denn es vergingen Wochen, bis die letzten Franzosen das Frankenland verließen. Die Ortschaften mussten noch wochenlang viele Rationen an Heu, Hafer, Stroh liefern, Hardheim allein 1.400. Hiermit füllten sich die Offiziere vor ihrem Abzug die Taschen, alle Lieferungen kamen in die Hände der Juden.

Ende März 1801 zogen die Truppen aus der Bamberger Gegend über Würzburg teils durch den Spessart, teils über Wertheim den Maingrund hinab gegen Frankfurt. Nun fingen die Lieferungen nach Wertheim von neuem an. Das Amt Hardheim hatte 1.500 fl. Unkosten. Am 05. April kamen etliche Dragoner nach Hardheim. Nur 40 Mann und einige Offiziere blieben, die anderen wurden auf die Umgebung verteilt. Sie gehörten zur Armee Moreau und waren beim Friedensschluss weit hinter Linz gestanden. Am 11. April kam der Befehl zum Abmarsch. Kaum waren sie weg, kam ein neuer Trupp von 70 Mann und bezog vom 11. auf den 12. April Nachtquartier. Am 13. waren größere Durchzüge, doch blieben nur 100 Mann über Nacht. Am 14. rückten weitere Truppen in das Amt Hardheim und blieben bis zum 28. Der Kommandant hatte es besonders auf den Amtsverweser Heffner abgesehen. Er schleppte alle ankommenden Offiziere zur Verpflegung in das Amtshaus, um, wie er selbst sagte, den Amtsverweser zu ärgern. Dass 10-14 zu Tisch saßen, war keine Seltenheit. Unter den diesen Offizieren war ein Brigadechef namens Link. Er stammte von Schippach, war in Hardheim bei Georg Hallbauer und in Miltenberg "in studie". Seine Schwester Margarethe war in Hardheim mit Josef Greulich verheiratet. Durch dessen Vermittlung wurde Hardheim weniger wie die Umgebung bei der Einquartierung beigezogen. Die Lebensmittel und das Geld der Bürger fingen an auszugehen. Das Pfund Kalbfleisch kostete 13 Kreuzer, der Schoppen Wein 12-20 Kreuzer. 7 Eier kosteten 8 Kreuzer, (kosten heute 2010 = 1,54 €), wohl bemerkt im April. Bei Metzgern und Wirten versetzten die Leute Kleiderstücke. Die Ansprüche der Soldaten an Fleisch, Kaffee, Branntwein waren mehr wie unbescheiden.

Kein Wild im Wald und Feld, kein Fisch im Wasser war vor den Soldaten sicher. Dazu machten sie bei Tag und Nacht Jagt auf die Mädchen. So ging es bis 28. April.

An diesem Tage zogen die letzten Truppen aus dem Amte Hardheim ab. Bereits am 06. April übergab der französische General Saint Julien die Stadt Würzburg und die Festung Marienberg dem würzburger General Freiherr von Bubenhofen.

Anfang Mai kehrte der Fürstbischof und Herzog von Franken Karl von Fechenbach in seine Residenz zurück. Der Frieden von Luneville machte dem Herzogtum Franken ein Ende. Das 1.000 jährige Hochstift kam mit 300.00 Einwohnern an Kurbayern. Mir Würde und Verständnis fand sich der Fürstbischof i die Neuordnung der Dinge. Am 28. November 1802 nahm er Abschied von seinen Landeskindern.

Es ist bekannt, dass Unser fürstliches Hochstift auf den Vorschlag der hohen Mächte von der Reichdeputation zu Regensburg dem Herrn Kurfürsten von Pfalz-Bayer zur Entschädigung angewiesen worden ist.

Unseren getreuen Untertanen mit landesväterlicher Liebe zugetan, können Wir die schmerzlichen Empfindungen nicht unterdrücken, welche Uns die Trennung von dem, was Uns lieb und treu war, abzwingt. Wir sind zwar dem Kaiser und Reich, von denen noch keine endgültige Entscheidung erfolgt ist mit Pflichten zugetan, von denen Wir Uns eigenmächtig los zu sagen nicht vermögen;

Wir bringen jedoch für Unsere Person, obgleich unter dem Vorbehalt der verfassungsmäßigen Entscheidung des Kaisers und Reiches, mit ruhiger Ergebung in die Schlüsse der göttlichen Vorsicht, welche Wir in den Maßregeln der hohen Mächte verehren, dem Frieden und dem

Die Kriegsjahre 1796-1801

. Abschrift und veröffentlicht: Helmut Berberich in den Jahren 2008-2011
, Hardheim, Bausteine zu seiner Geschichte, von Prof. Julius Rapp.

deutschen Vaterlande das von Uns geforderte Opfer, zumal da Wir mit dem Trost von Unserer Regierung abtreten. Dass Unser durchlauchtigster Regierungsnachfolger seine neuen Untertanen mit Liebe und Weisheit regieren und nicht nur durch pünktliche Erfüllung aller von der Reichdeputation beliebten völkerrechtlichen Bedingung, sondern auch überhaupt durch Ausübung aller Regententugenden den Erwartungen des guten Würzburger Volkes entsprechen werde.

Wir entlassen demnach immer jedoch unter Beziehung auf den angeführten Vorbehalt, all Unsere und Unseres Hochstifts Vasallen, geistliche und weltliche, Zivil- Hof- und Militärdiener, alle Obrigkeiten und alle Unsere treuen Untertanen jener Pflichten, mit welchen sie Uns und nach der bisherigen Verfassung auf den Fall einer Zwischenregierung Unserem würdigen Domkapitelzugetan. Wir werden nie aufhören, die innigsten Wünsche für das Beste Unserer bisherigen treuen Untertanen zu hegen. So wie aber dieses Beste nur durch unbedingten Gehorsam gegen den Landesherrn und die Gesetze erzielt werden kann, so geht Unserer Eigenschaft als Landesherr Unsere letzte Bitte und Ermahnung an alle Unsere Diener und Untertanen dahin, Unserem durchlauchtigsten Regierungsnachfolger jene unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit und den Anordnungen, welche Hoch derselbe in seine Weisheit treffen wird, jenen unbedingten Gehorsam zu bezeigen, wodurch sich das biedere Würzburger Volk und ins besonders die fürstlichen Räte und Diener zu Unserem unvergesslichen Dank von jeher auf das Rühmlichste ausgezeichnet haben.

Wir werden alsdann an dem Wohlsand und an der Zufriedenheit desselben den lebhaftesten Anteil nehmen und nicht mindern das Ziel Unserer Wünsche für erreicht anzusehen, als wenn wir nie aufgehört hätten, als Landesherr an der Wohlfahrt desselben zu arbeiten.

Gegeben unter Unserer eigenen Handunterschrift und beigedrucktem geheim Kanzleisiegel.

Werneck am 28. November 1802.

Georg Karl.

Ein Jahrhundert später Thronverzicht Friedrichs II.
An das badische Volk!

Wie ich am 14. November 1918 erklärt habe, will ich kein Hindernis sein derjenigen Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnissen des badischen Landes, welche die verfassungsgebende Versammlung beschließen wird. Nachdem mir nun bekannt geworden ist, dass viele Badener sich durch den Treueid, den sie als Beamte, Soldaten oder Staatsbürger geleistet haben, in ihrem Gewissen gehemmt fühlen, bei der Vorbereitung der Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung sich zu betätigen, wie sie es nach den tatsächlichen Verhältnissen und insbesondere nach der Lage im Reich für geboten erachten, entbinde ich die Beamten, Soldaten und Staatsbürger ihres Treueides und verzichte auf den Thron. Diesen Verzicht erkläre ich mit Zustimmung meines Veters, des Prinzen Max von Baden, auch für ihn und seine Nachkommenschaft.

Mein und meiner Vorfahren Leitstern war die Wohlfahrt des badischen Landes; sie ist es auch bei diesen meinem letzten Schritt! Meine und der Meinigen Liebe zu meinem Volke höret nimmer auf. Gott schütze mein liebes Badener Land!

Schloss Langenstein, den 22. November 1918.

Friedrich.